

LGnachrichten



*Das Schönste, was wir erleben können,
ist das Geheimnisvolle.*

Liebe Leserinnen und Leser

AUS DEM REKTORAT

- 3 Schule entwickelt sich

SCHULINTERN

- 4 Das Gymnasium erhält zwei Erasmus+ Awards
4 Wir freuen uns mit...
5 Der neue SOS stellt sich vor

AUS DEN KLASSENZIMMERN

- 6 El Día de Muertos
7 KULTUR
8 Gedenken an den Holocaust
10 Betagte Hülle mit jungem Kern
12 Reger Austausch mit Politikerinnen und Politikern
13 Schleichende Zerstörung der Umwelt – Filme der 3A
14 «Schablonen-Selfie» – ein Kunstprojekt
15 Grenzübertritt nach Österreich wieder erschwert – aber nicht virtuell
16 Wofür sollte ich mich entscheiden?
17 Magersucht – Anorexie, Essensverweigerung oder auch Essstörung
18 Osterspaziergang heute

ENGAGEMENT

- 19 Gymi For Change und die 2C...
20 Unterstützung bei der Studienwahl
21 Gewollt – geschafft – gescheitert?

Liebe Leserinnen und Leser

Immer mehr belebt der Regen die grünende Natur, es glitzert, grünt und blüht. Hoffnungsvoll erobert sich die Natur ihr Territorium zurück. Es erstreckt sich ein buntes Blumenmeer rund um uns und hebt somit unsere Stimmung vor Ostern. Dieses zweite Schulhalbjahr zeigt uns, dass trotz Einschränkungen viele Schülerinnen und Schüler wieder zu ihrem alten Elan zurückgekehrt sind.

Gerade bei Spaziergängen mit dem Hund, bei Wanderungen durch die Natur oder bei Radfahrten entlang des Rheins zeigt sich, wie schnell sich die Natur verändert. Diese Naturverbundenheit führt vielen Schülerinnen und Schülern vor Augen, wie zerbrechlich das Gleichgewicht unserer Umwelt sein kann. Wenn wir auch dazu beitragen, können sich die Natur und die Tierwelt vielleicht ein bisschen besser regenerieren. In täglichen Handlungen stellen sich einige Lernende dieser Problematik, die sich auch in einigen Texten widerspiegelt.

In dieser Ausgabe möchten wir zahlreichen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, fantasievolle und originelle Texte zu veröffentlichen, die oft im Rahmen des Unterrichts entstanden sind. Die Vielfalt und das Engagement der Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten erfreut uns immer wieder, gerade in Zeiten wie diesen, wenn der veränderte Terminkalender uns vor grosse Herausforderungen stellt, da leider viele Veranstaltungen aufgrund der gegenwärtigen Hygienebestimmungen abgesagt werden mussten.

Somit freuen wir uns auf einen bunten Strauss verschiedenster Artikel und hoffen, dass sie uns helfen, besser mit veränderten schulischen Bedingungen klarzukommen.

Wir bedanken uns bei unserem Schülerredaktionsteam und den vielen Kolleginnen und Kollegen sowie bei allen anderen, die uns mit Texten, Bildern und Informationen versorgen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die beim Gelingen der LGnachrichten mithelfen. Dazu gehören selbstverständlich auch Sie, liebe Leserinnen und Leser.

Gesunde und erholsame Ostern!

Anke Nowak und Anton Stelzer

Die Schule entwickelt sich trotz Pandemie.

Am Freitag, 13. März 2020, hat die Regierung informiert, dass alle Schulen des Landes ab Montag, 16. März 2020, geschlossen werden. Wir alle werden diese Daten nicht vergessen.

Text Eugen Nägele, Rektor
Foto LG-Bildarchiv

In diesen einleitenden Worten soll das Corona-Virus keine wichtige Rolle einnehmen. Ich möchte mich am Anfang für das grosse Durchhaltevermögen bei allen Betroffenen bedanken. Während des vergangenen Jahres haben die Schülerinnen und Schüler, die Eltern sowie die Lehrerinnen und Lehrer mit grosser Disziplin die angeordneten Massnahmen mitgetragen. Für das Verständnis und die Unterstützung bedanke ich mich im Namen des Rektorats von ganzem Herzen. Ein Jahr nach dem 13. März 2020 gibt es nun erste Signale, die auf eine Annäherung an eine gewisse Normalität hinweisen. Wir alle hoffen, dass sich diese Tendenz fortsetzen wird.

Das Liechtensteinische Gymnasium entwickelt sich trotz Corona weiter und die folgenden zwei Beispiele zeigen das eindrücklich.

Nach mehreren Jahren erfolgreicher Teilnahme an Erasmus+ Programmen hat sich das LG dazu entschieden, auch in der nächsten Programmrunde 2021 bis 2027 mitzumachen. Dafür musste die Schule einen anspruchsvollen und aufwändigen Akkreditierungsprozess durchlaufen. Die Teilnahme am Erasmus+ Programm eröffnet der Schulgemeinschaft vielfältige Möglichkeiten. So können Fördergelder für Sprachaufenthalte, Schulbesuche, Austausch mit anderen Schulen im europäischen Raum, Kurs- teilnahmen insbesondere im Bereich der Digitalisierung oder Referate von Experten beantragt werden.

Nach erfolgreicher Akkreditierung durch die Behörden freuen sich Christian Marti und Elvira Schoch, als Erasmus+ Verantwortliche am LG, nun darauf, die Detailplanung anzugehen sowie alle Personen am Liechtensteinischen Gymnasium in den nächsten Jahren bei der Umsetzung von Mobilitäten und Weiterbildungsaktivitäten aktiv zu unterstützen.

Am Standort Mühleholz wird ab dem Jahr 2022 gebaut werden. Das Preisgericht unter der Leitung der Regierung hat am 19. August 2020 den Architekturwettbewerb betreffend den Ersatzbau und die Erweiterung am Standort Mühleholz abgeschlossen. Das Projekt «Formensprache» des Architekten Ivan Cavegn aus Schaan belegte den 1. Platz. In der Zwischenzeit wurden Fragen und Details in Zusammenarbeit mit der Nutzergruppe des LG geklärt. Das Projekt geht somit in die nächste Phase. Das Bauprojekt eröffnet grosses Entwicklungspotential für die ganze Schule und darauf freuen wir uns jetzt schon. «Formensprache» wird zu einem späteren Zeitpunkt hier vorgestellt werden.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, viel Gesundheit und einen abwechslungsreichen sowie interessanten Einblick in unsere gymnasiale Welt und danke Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihre Lesetreue.

Eugen Nägele
Rektor



Eugen Nägele, Rektor

Das Gymnasium erhält zwei Erasmus+ Awards

Text Elvira Schoch

Foto LG-Bildarchiv

Im Rahmen einer kleinen Preisübergabe wurden zwei Erasmus+ Projekte des Liechtensteinischen Gymnasiums mit einem Award der AIBA ausgezeichnet.

Nebst dem Award für das strategische Projekt «Youth for Europe – YOUP» erhielt die Schule einen Sonderpreis für die Mobilitätsförderung von Lehrpersonen.



Christian Marti (Prorektor); Elvira Schoch (Koordination Projekt Mobilitätsförderung); Andreas Aczel (Projekt YOUP); Karin Strassegger (Projekt YOUP)

Wir freuen uns mit...

...Rahel Schönenberger und Stefan Batliner, die am 27. Dezember 2020 ihre Tochter Nika Gwendolin auf dieser Welt begrüßen durften.

Wir gratulieren herzlich und wünschen der jungen Familie alles Gute!

Der neue SOS stellt sich vor – die Bedeutung des Namens und unsere Aufgaben



Gemeinsam Schule gestalten

Hallo zusammen, wir sind der «neue» SOS und wollten uns gerne bei euch vorstellen.

Text Mia Biedermann, 4Wa

Foto LG-Bildarchiv

Der SOS setzt sich zusammen aus neun Schülerinnen und Schülern der 2. Stufe, einer Schülerin der 4. Stufe und zwei Schülerinnen der 5. Stufe. Wir sind hochmotiviert und freuen uns, mit euch zusammen zukünftig viele Projekte umzusetzen.

Kurz für alle, die es noch nicht wissen: SOS bedeutet nichts anderes als «Schüler organisieren Schule».

Unsere Aufgabe ist es, das Sprachrohr zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, dem Rektorat und auch der Elternvereinigung sowie der Mensa zu sein. An den regelmässigen Vollversammlungen, an denen alle Klassensprecherinnen und Klassensprecher teilnehmen, tauschen wir uns mit ihnen aus und nehmen ihre Anliegen mit und versuchen, sie zu klären sowie mögliche Probleme zu lösen.

Wenn ihr Anregungen oder Fragen habt, könnt ihr uns gerne kontaktieren, indem ihr uns auf dem Gang ansprecht oder auf Instagram schreibt, dort heissen wir: @sos_lgv

El Día de Muertos



Burritería – Mexikos Tradition

Die bemalten Totenköpfe entstanden im Oktober 2020 im Rahmen des Spanischunterrichts bei Nina Kremmel und Antonia Bechtold anlässlich eines Wettbewerbs einer Burritería in Feldkirch. Das Liechtensteinische Gymnasium belegte dabei einmal den 2. und zweimal den 3. Platz.

Texto Dominick Schustereit De La Rosa, 5Sa

Foto Nina Kremmel

El *Día de Muertos* es un día festivo que es celebrado anualmente en México. Es uno de los días más importantes en México. Se celebra desde la tarde del 31 de octubre hasta el 2 de noviembre (*Todos los Difuntos*). Las familias se juntan, comen cosas ricas y conmemoran a los muertos. Hay desfiles, hay mucha gente en las calles y unas familias van hasta al panteón, cantan canciones y rezan por ellos. El día festivo es muy tradicional y con mucho simbolismo. Muchas familias ponen un altar, en éste ponen cosas típicas, como el *pan de muertos* y las *calaveritas de azúcar*. También se ponen cosas en el altar que los muertos amaban, como por ejemplo cigarras, alcohol o sus comidas favoritas. Para los niños que se murieron muy jóvenes se ponen por ejemplo juguetes. Al contrario que nosotros en Europa, la gente no está de luto sino que está contenta que los muertos hayan vivido y que «regresen» un día al mundo de los vivos. Los mexicanos toman el *Día de Muertos* muy en serio. Este día festivo también es importante por el lado cultural y ya ha tenido influencia en otros países, películas, etc. La UNESCO ha declarado el *Día de Muertos* como *Patrimonio cultural inmaterial de la Humanidad*, que enseña la importancia de este día.

Allerseelen oder «Tag der Toten»

Text Dominick Schustereit De La Rosa, 5Sa

Allerseelen, mex. *el Día de Muertos*, ist ein Feiertag, der jährlich in Mexiko gefeiert wird. Er ist einer der wichtigsten Feiertage in Mexiko und wird vom Abend des 31. Oktobers bis zum 2. November (Allerseelen) gefeiert. Die Familien kommen zusammen, essen leckeres Essen und gedenken ihrer Verstorbenen. Es gibt Umzüge, auf den Strassen ist viel los und manche Familien gehen auf die Friedhöfe der Verstorbenen, singen Lieder und beten für sie. Der Feiertag ist sehr traditionell und voller Symbolik. Viele Familien stellen einen Altar auf, auf welchem sie typische Sachen platzieren, wie das «Totenbrot» oder die *calaveritas*, kleine Totenköpfe aus Zucker. Zudem stellt man Dinge auf den Altar, die der Verstorbene geliebt hat, etwa Zigaretten, Alkohol oder seine Lieblingsspeisen. Kindern, die früh verstorben sind, legt man beispielsweise Spielzeug auf den Altar. Im Gegensatz zu uns in Europa trauert man nicht um die Verstorbenen, sondern ist glücklich, dass sie gelebt haben, und man ist froh, dass sie für einen Tag «zurück» in der Welt der Lebendigen sind. Allerseelen wird von den Mexikanern sehr ernst genommen, ist kulturell wichtig und hat auch schon Einfluss auf andere Länder, Filme usw. gehabt. Die UNESCO erklärte diesen Feiertag zum immateriellen Weltkulturerbe, was die Wichtigkeit dieses Tages zeigt.



Was ist Kultur? – Ein Jugendlicher denkt nach...

Text Luis Banzer und Jonathan Vogt, 5Na

Bild Sarina Quaderer, 5Na

Kleidung und Schmuck?

Uralte Mythen?

Leben nach einer Philosophie?

Taten für die Ewigkeit?

Unfug in der Gesellschaft? Nein:

Reden im Dialog.

Ein Akrostichon –
entstanden in der Klasse
5Na im Rahmen einer
Stunde zur Lyrik in der
Barockzeit. Bei einem
Akrostichon ergeben die
Anfangsbuchstaben von
Wörtern eines Gedichtes
hintereinander gelesen
einen eigenen Sinn.

Renate Gebele-Hirschlehner

Gedenken an den Holocaust



Historische Exkursion – digital

Trotz der Coronapandemie hatten die Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen im Vorfeld des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2021 die Möglichkeit, das ehemalige Konzentrationslager Dachau in einer virtuellen Führung zu besichtigen. Diese wurde von der Fachschaft Geschichte angefragt und von der KZ-Gedenkstätte Dachau organisiert und geleitet.

Text Benjamin Kindle, 6LSb, und Raphael Ott, 6Wa

Fotos Benjamin Kindle, 6LSb,
und www.kz-gedenkstaette-dachau.de

Ich hatte persönlich vor einigen Jahren die Gelegenheit, das ehemalige Konzentrationslager (KZ) Dachau und die heutige Gedenkstätte vor Ort anlässlich einer Führung zu besichtigen. Mit meiner Familie tauchte ich in die abscheuliche Nazivergangenheit ein und erlebte das KZ mit allen Eindrücken, Sinnen, Informationen und Bildern hautnah. Der Besuch vor Ort hinterliess bei mir bleibende Erinnerungen. Die beengten «Wohnverhältnisse» der Inhaftierten, die kärglichsten Ausstattungen der Infrastrukturen und alleine

schon der Zugang zum Gelände mit dem berüchtigten Schriftzug «Arbeit macht frei» liessen mich erschauern und trafen mich emotional sehr tief.

Tiefpunkt und zugleich negativster Höhepunkt meines Besuchs war der Eintritt in die Gaskammer, welche einzig zum Zweck errichtet wurde, um Menschen grausam umzubringen. In demselben Gebäude befindet sich das so genannte Krematorium, wo Ofen an Ofen steht, um «menschliche Überreste schnell und unkompliziert zu entsorgen». Man verzeihe mir an dieser Stelle die Ausdrucksweise, welche ein bisschen an Nazi-Deutschland erinnern mag, jedoch gleichsam als Negativbeispiel für das Verhalten von Hitler und seinen Weggefährten gelten soll. Menschen, welche bei den Nazis nicht in das arische Schema passten, wurden wie der letzte Abschaum behandelt, von ihren Familien separiert, gefoltert, geplagt, umgebracht und dann regelrecht «entsorgt». Und an kaum einem anderen Ort wird diese abstoßende Geschichte so sichtbar wie im KZ Dachau. Dies vor Ort zu erleben, zusammen mit den hochwertigen Informationen bei der Führung, fuhren mir durch Mark und Bein.

Nachdem klar war, dass die 6. Klassen in diesem Jahr aufgrund der aktuellen Coronapandemie nicht direkt in Dachau vor Ort sein können, fragte ich mich, ob eine Videokonferenz einen passenden Ersatz dafür bieten kann. Bekomme ich via Video ebenso gute Informationen? Und berührt mich ein Videocall emotional genauso wie ein Besuch vor Ort? Nehme ich Eindrücke mit allen Sinnen wahr? Was wird fehlen? Ganz ehrlich, ich war äusserst skeptisch.

Meine Skepsis verstärkte sich ganz zu Beginn des Videocalls. So begann der Call im Museum durch das Filmen eines Briefs mit Sequenzen, wo nur der Boden des Museums sichtbar war. Dazu gesellten sich relativ langatmige Ausführungen zu diesem Brief – gepaart mit technischen Problemen bei uns am LG. Die ersten Minuten waren schwierig.

Doch veränderte sich die Videokonferenz inhaltlich schnell. Der Ort des Geschehens verlagerte sich nach kurzer Zeit nach draussen, wo mich plötzlich der grosse Platz, die Wohnbaracken, der Zaun um das KZ sowie die Wachtürme gemütsmässig wieder zu fesseln begannen. Ab diesem Zeitpunkt war ich wieder bereit, die mittlerweile höchst interessanten, interaktiven Ausführungen des

Videoguides zu verarbeiten. Die virtuelle Tour durch das ehemalige KZ Dachau dauerte sodann zwei Lektionen lang, in welchen ich mich kaum durch etwas ablenken liess und die Gräueltaten der Nazis hoch konzentriert verarbeitete. Auch meinen Klassenkolleginnen und -kollegen erging es so. Es waren nachdenkliche Gesichter nach Ende der Präsentation im gesamten Klassenzimmer zu sehen. Was man von Nazi-Missetaten zwar weiss, was wir berichtet bekommen und was wir an dieser Tour durch Dachau zu sehen und hören bekamen, war mit einem Schlag alles auch mit Bildern, persönlichen Informationen des Referenten und verständlichen Ausführungen nachvollziehbar.

Sollen nun künftig alle 6. Klassen die KZ-Gedenkstätte in Dachau per Videokonferenz besuchen? Nein. Obwohl die Digitalisierung zahlreiche Reisen ersetzen kann, kann ein persönlicher Besuch einer solch historischen Stätte nicht mit einem Videocall ersetzt werden, so gut dieser auch gemacht sein mag. Unter dem Strich fehlen viele Emotionen bei einem virtuellen Besuch. Das Aufsaugen von Informationen mit allen Sinnen kann digital einfach nicht so gut erreicht werden, wie dies bei einem Besuch vor Ort ermöglicht wird.



In Gedenken an die Opfer des NS-Regimes

Betagte Hülle mit jungem Kern im Jahr 2025



Meine gymnasiale Zukunft

Im Rahmen des Deutschunterrichts schrieb die Klasse 3A zahlreiche kreative und originelle Schilderungen zu der Zukunft des Gymnasialgebäudes im Jahr 2025. Dabei schlüpfte sie in die Rolle des alt-ehrwürdigen Gebäudes und stellte sich vor, was sich alles verändern wird und welche Herausforderungen die künftigen Baumassnahmen bzw. die fast tägliche Nutzung des Gebäudes mit sich bringt. Dabei konnten sie auch persönlich den gesamten Gebäudekomplex vereinnahmen. Viel Spass bei den Schilderungen.

Anke Nowak

Text Joel Keller, 3A

Foto Nina Kremmel

2025 – noch immer denkmal- geschützt, fühle ich mich manchmal hilflos, traurig oder verzweifelt

Ich bin schon sehr alt, ich existiere mittlerweile bereits 88 Jahre und man merkt es an den Wänden, die die anstrengenden Zweitklässler beschrieben haben. Die Mensa schmeckt immer noch deliziös und man schnuppert die leckeren Schnitzel weit über das ganze Schulareal. Meine Turnhalle ist mittlerweile auch abgerissen worden und mein Lieblingsstrakt mit den alten Werkräumen natürlich auch.

Immerhin steht das neumodische Provisorium noch, auch wenn es nicht sehr schön aussieht, da das arme Holz schon jahrelang dem ständigen Regen und Schneefall ausgesetzt ist. Die Sitze meiner Aula sind auch schon in die Jahre gekommen und die Bühne gibt sehr nervige Klänge von sich. Vor kurzem sagte ein Junge, er fühle sich unwohl in seinem Klassenzimmer und ob er der einzige sei, dem es so gehe. Ich kann es ja verstehen, die roten Ziegelsteine erinnern mich auch an grundsolide, aber auch altbackene Gebäude. Ich freue mich jedes Jahr über die neuen Erstklässler, die hilflos durch mich hindurchwandern.

Es gibt auch sehr viel Leute, die sich über mich aufregen, wie zum Beispiel die Siebtklässler, die dieses Jahr bald maturieren. Einer ist heute so sauer gewesen, dass er gesagt hat: «Diese Schule bringt mich an den Tiefpunkt meines Lebens, bei dem ich nicht mal beim Tod meines Hundes war.» Diese Aussage trifft mich sehr, sieben Jahre verbringt er schon Zeit hier und er mag mich noch immer nicht. Er muss mich nicht lieben, aber nach sieben Jahren sollte man mich zumindest mögen oder mich wertschätzen.

Was ist das denn? Schneeflocken im September. Das habe ich vor 15 Jahren zuletzt gesehen. Der Klimawandel ist echt ein ernstes Thema. Ich freue mich schon auf die ersten Frühlingsblumen. Und die Schüler aus meiner Schule kämpfen noch immer sehr aktiv an der Abschaffung von Plastik. Die Mensa sei aber anscheinend immer noch gleich, sagte ihre Sprecherin. Das beunruhigt mich und bald werde ich die Mensa mit eigenen Massnahmen abschaffen. Ich verabschiedete mich kurz vor Ostern und melde mich in fünf Jahren, hoffentlich immer noch im gleich guten Zustand, wieder.

Text Florian Bürzle, 3A

Betagte Hülle mit jungem Kern im Jahr 2025

Gähn! Die Schulbusse mit den Kindern kommen an und ich werde wie jeden Morgen ziemlich unsanft von ihren Motorgeräuschen geweckt. Und schon rennen die vielen kleinen Menschlein in mich herein, eine schöne Gutenmorgenmassage. Sie warten vor ihren Zimmern auf die Lehrer, die schon lange vor meinem Erwachen eingetroffen sind, manche der Lehrer befinden sich bereits in den Klassenzimmern, andere kommen erst kurz bevor ich mit meinem Klingeln den Unterrichtsbeginn verkünde.

Und obwohl der Unterricht schon begonnen hat, kommt noch ein Schüler komplett ausser Atem und mit hochrotem Kopf angerannt und stürmt in sein Klassenzimmer, wo er dann seine grösste Unschuldsmine aufsetzt und die zuvor ausgedachte Ausrede vorbringt: «Mein Wecker hat nicht geklingelt.» Woraufhin der Lehrer antwortet: «Für heute lassen wir es gut sein, setz dich und konzentrier dich!»

Es gibt allerdings einige Schülerinnen und Schüler, die es mit der Konzentration nicht so genau nehmen und statt der Aufgaben Google Snake oder Ähnliches spielen. Der lustigste Moment ist dann immer, wenn der Lehrer sie etwas fragt und sie mit einem verwirrten «Waas?» antworten. Manche Lehrer wiederholen die Frage und andere geben den Schülerinnen oder Schülern unter Protest einen Eintrag. Ich habe dieses System noch nicht ganz kapiert, aber ein Eintrag ist auf jeden Fall nichts Gutes.

Nun sind die ersten zwei Lektionen vorbei, und die Schüler stürmen aus den Klassenzimmern in die Mensa, wo sie sich das Essen, das sie am Wochenende über eine App bestellen können, abholen. Dies ist erst vor zwei Monaten eingeführt worden. Dies ist die Zeit, in der ich am meisten aushalten muss. Von draussen werden Schneebälle auf mich geworfen, in der Mensa befinden sich etwa 150 Leute – viel zu viel für mich – und einige benutzen nicht einmal die Tür, um wieder zurück ins Klassenzimmer zu gehen, sondern steigen einfach zum Fenster hinein.

In der Mittagspause beginnt das Ganze von vorne. Ich unterhalte mich nun mit meinem besten Freund, der Realschule, was sie bis jetzt so Spannendes erlebt hat.

Regel Austausch mit Politikerinnen und Politikern – definitiv ein Highlight

Anlässlich der Landtagswahlen im Februar führten Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses Politik des LG ein Interview mit vier Kandidatinnen und Kandidaten durch. Dabei wurden vor allem aktuelle Themen wie Corona, das Wahlalter 16 und das Mobilitätskonzept behandelt.

Text Adrian Lässer, 6LSb, Raphael Ott, 6Wa, Silas Schafhauser, 6Wa
Foto LG-Bildarchiv

Im Politikkurs gehört es dazu, sich mit politischen Institutionen oder Personen auszutauschen, wofür dieses Semester jedoch Anpassungen vorgenommen werden mussten. Aufgrund der aktuellen Situation wurde das Interview via Teams durchgeführt. Vier Landtagskandidatinnen und -kandidaten stellten bei dieser Gelegenheit ihre Partei, das Wahlprogramm und ihre persönlichen Ansichten vor. Zum Interview bereitgestellt hatten sich Daniel Oehry (FBP), Manfred Kaufmann

(VU), Herbert Elkuch (DPL) und Sandra Fausch (FL). Von der DU war leider kein Kandidat für den Termin abkömmlich.

Für ein erstes Kennenlernen stellten sich die Kandidaten vor und gaben Gründe für ihren Einstieg in die Politik an. Diese waren vielfältig. So haben sich einige schon immer für Politik interessiert, für andere war der Einstieg eher ein Sinneswechsel.

Im Anschluss gaben die Kandidaten ihre persönlichen Meinungen über die Coronamassnahmen preis. Obwohl alle Kandidaten froh waren, nicht selbst die Entscheidungen treffen zu müssen,

gab es den einen oder anderen Kritikpunkt. Hierbei wurde ein Vergleich mit Deutschland gebracht, wo wesentlich härtere Massnahmen bei tieferen Inzidenzzahlen beschlossen wurden.

Als nächstes Thema wurde der Super-Abstimmungssonntag im August thematisiert. So drückten einige Kandidaten ihr Bedauern über verpasste Chancen aus, was aber in einer demokratischen Entscheidung akzeptiert werden müsse. Ebenfalls wurde über das Wahlalter 16 debattiert, wobei sich interessante Standpunkte herauskristallisierten. Vor allem in diesem Punkt gab es auch Kandidaten, welche von der Linie ihrer Partei abwichen.

Zu guter Letzt konnten alle Schülerinnen und Schüler noch Fragen an die Kandidaten richten. Hierbei fragte ein Schüler nach einer möglichen Impfpflicht, welche aber von den Kandidaten einstimmig ausgeschlossen wird. Und schon waren die anderthalb Stunden auch wieder vorbei – wobei sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des WPK definitiv als Highlight eines spannenden Semesters in Erinnerung bleiben werden.



Mittendrin statt nur dabei

Schleichende Zerstörung der Umwelt – Filme der 3A

In unserem Englischunterricht schrieben wir ein Skript, das wir später verfilmen sollten. Beides wurde später benotet. Das Thema war vorgegeben, es sollte um die Zerstörung der Umwelt und der Natur gehen.

Text und Foto Julia Reithner, 3A

Wir hatten dieses Thema schon vorher in unserem Schulbuch thematisiert und deshalb schon einige Anreize zu Ideen. Darunter war das Plastikproblem, aber auch allgemein der schnell anwachsende Müllberg, das Tiersterben und unser CO_2 -Ausstoss. Die meisten wählten das Müllproblem. Nun schrieben wir das Skript und filmten los. Dass wir mit Masken filmen mussten, war nicht weiter hinderlich, allerdings war es sehr schwer, den nötigen Abstand und die Hygieneregeln einzuhalten.

Zusätzlich fiel während unserer Dreharbeiten viel Schnee und wir mussten das Drehbuch umschreiben, um zu erklären, woher der Schnee auf einmal kam. Trotz dieser Probleme, der üblichen zu späten Abgaben und der Tonqualität in einigen Filmen, wurden schliesslich alle Filme fertiggestellt. Unser Film handelte darüber, wie gefährlich Müll für Tiere auf Weiden werden kann, wenn sie ihn fressen. Eine andere Gruppe thematisierte das viele Plastik, welches im Meer herumschwimmt und Meerestieren ihren natürlichen Lebensraum nimmt.



Ohne Plastik – undenkbar?

Diese Auswirkungen für die Tierwelt sollten schon beim Einkauf berücksichtigt werden: Bitte Müll sparen! In anderen Filmgruppen ging es darum, wie schlecht es ist, Müll in die Natur zu werfen, darum, wie ökologisch das Gymi schon ist, und darum, dass man Leute, die umweltfreundlich leben, nicht verspotten sollte.

Ich denke, wir können alle etwas tun, indem wir, wenn wir mittags auswärts essen gehen, auf eine Tasche verzichten und unsere Getränke selbst mitbringen. Das schont Umwelt und Geldbeutel.

«Schablonen-Selfie» – ein Kunstprojekt

Wir, die Künstlerinnen und Künstler der 4Sb, beschäftigten uns zuletzt im Fach Kunsterziehung mit dem Thema «Schablonen-Selfie». Dabei duften wir, trotz Vorgaben, unserer Fantasie freien Lauf lassen.

Text Martina Carroccia und Paul Anderegg, 4Sb
Foto LG-Bildarchiv

Zu Beginn machten wir Bekanntschaft mit dem Künstler «Banksy», denn er ist der bekannteste Avantgardist dieser Kunst.

Nun genauer zum Schablonen-Selfie: Bei der Erarbeitung des Schablonen-Selfies erstellten wir aus einem ausgedruckten Selfie ein Cut-Out. Dies bedeutet, dass wir uns zuerst überlegten, welche Räume wir positiv und welche wir negativ haben wollten. Bei der sogenannten «Transferleistung» musste man gut überlegen, denn man durfte keinen einzigen Skalpellschnitt danebensetzen, das hätte vielleicht das ganze Projekt ruiniert. Das war eine der ersten Herausforderungen, denn man musste sich bereits das fertigesprayte Portrait vorstellen, um sicherzugehen, dass man am Schluss noch erkennbar ist. Gleichzeitig widmeten wir uns auch noch einem Attribut, also einem

Symbol, welches uns sehr nahe liegt. Dieses haben alle selbst gezeichnet. Anschliessend erstellten wir auch ein Cut-Out davon und danach wendeten wir uns der nächsten Herausforderung zu, und zwar dem Komponieren. Beim Komponieren durfte man die eigene Kreativität zeigen, indem man beide Objekte so arrangierte, dass das ganze Werk zum Schluss ansprechend aussieht. Wie das Sprichwort schon besagt: «Das Beste kommt zuletzt!» So war das auch bei uns, denn letztendlich durften wir unser Werk sprayen. Dabei musste man bei der Farbdosierung aufpassen. Ein gutes Bauchgefühl war dabei sehr hilfreich, denn je nach Objekt musste man teilweise mehr und teilweise weniger stark sprayen. Von der Wirkung waren wir sehr überrascht, auch davon, dass viele Teile, die vielleicht nicht so gut gelungen waren, nun atemberaubend schön aussahen.

Das Kunstprojekt gefiel der ganzen Klasse sehr und mit den Endresultaten waren alle zufrieden, auch wenn es manchmal etwas seltsam war, an seinem Hals herumzuschneiden. Dabei hat die ganze Klasse gute Noten abgeräumt. Dieses Projekt können wir nur empfehlen. Den Schülerinnen und Schülern wünschen wir dabei sehr viel Spass und Kreativität.



Kunst und Technik



Ins rechte Bild gerückt

Grenzübertritt nach Österreich wieder erschwert – aber nicht virtuell

Zum Abschluss des ersten Semesters traf sich der WPK «Politik in Liechtenstein und Umgebung» online zum Gespräch mit der Vorarlberger Landesrätin Martina Rüscher. Trotz der räumlichen Distanz entfaltete sich ein sehr angelegtes Gespräch zwischen der interessierten Schülergruppe und der offenen Politikerin.



Neues aus dem Ländle

Text und Foto Marlies Kessler

Die gebürtige Tirolerin, die seit 25 Jahren in Vorarlberg lebt, ist seit 2019 in der Vorarlberger Landesregierung für das Ressort Gesundheit und Sport zuständig. Dort kann sich die ÖVP-Politikerin unter anderem auch Projekten widmen, die ihr persönlich am Herzen liegen, etwa der ganzheitliche Ansatz in der Gesundheitspolitik: gesund bleiben, gesund werden und eine gute Public Health- Versorgung lautet ihr Credo.

Die Pandemie als Herausforderung
Selbstverständlich kam die Corona-Situation – gerade im Austausch mit einer Gesundheitsministerin – auch zur Sprache. Martina Rüscher sieht Covid-19 zwar als eine besondere Herausforderung an, ist aber überzeugt, dass man die Situation gut bewältigen und den Leuten eine Perspektive geben könne. Dazu gehören definitiv die Impfungen. Es herrsche generell sowohl ein grosses Interesse als auch eine

grosse Impfbereitschaft im Ländle. Um den Informationsfluss aufrechtzuerhalten, gibt ausserdem ein Live-Ticker Auskunft über die verabreichten Impfungen.

Homeschooling, Wahlalter 16 und Frauenanteil in der Politik

Nach ihrer Meinung zur Handhabung der Form des Schulunterrichts gefragt, antwortete Martina Rüscher, dass sie als Mutter von drei Söhnen im Schulalter das Homeschooling aus allen Perspektiven kenne. In ihrem Fall sei es allerdings ihr Mann, der den Heimunterricht manage. Des Weiteren kam die Diskussion auf das Wahlalter 16 und die Vertretung der Frauen in der Politik. Die Landesrätin ist sich sicher, dass das Volk umso besser in den politischen Gremien präsentiert ist, je mehr verschiedene Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts usw. dort vertreten sind. So befürwortet sie das Wahlalter 16 und ist auch der Meinung, dass Frauen unbedingt ermutigt werden sollten, aktiver in der Politik zu werden.

Klimawandel und S-Bahn

Zu guter Letzt interessierten sich die Schülerinnen und Schüler für Martina Rüscher's Meinung zum Klimawandel und zum vom Liechtensteiner Stimmvolk abgelehnten S-Bahn-Projekt. Die Landesrätin erklärte, dass ihr die Sorge um die Umwelt sehr am Herzen liege. In Vorarlberg hat man sich mit der Energieautonomie 2050 ein ambitioniertes Ziel gesteckt – bis dahin soll sich das Bundesland komplett mittels erneuerbarer Energie, vor allem aus Wasserkraftwerken, versorgen können. Das Nein zur S-Bahn bedauert sie sehr und gibt zu bedenken, dass das Bewusstsein für die Bahn offenbar noch nicht so da sei; gleichzeitig werde man aber etwas gegen die verstopften Strassen unternehmen müssen. Nun werde man nach anderen Wegen suchen müssen.

Wofür sollte ich mich entscheiden? – «Es macht mir einfach Spass»

Die 3A hatte am Mittwoch, dem 3. Februar 2021, ihren Infoabend zu den Profilen, dieses Jahr allerdings auf Teams. Für mein Interview habe ich 13 Schülerinnen und Schüler interviewt, von denen je zwei Neue Sprachen und Kunst, Musik und Pädagogik und eine(r) Wirtschaft und Sport wählen werden. Der Rest wird entweder Mathe und Naturwissenschaften oder Wirtschaft wählen. Für Lingua hat sich leider niemand in der Klasse entschieden. Mindestens einmal wurde sich im Rahmen des Profils Neue Sprachen für Bilingual entschieden.

Text Paul Anderegg, 4Sb, und Luisa Egli, 5Na
Foto LG-Bildarchiv Eugen Nägele

Im Grossen und Ganzen kann man sagen, dass der Infoabend allen etwas gebracht hat, ein Infoabend vor Ort wahrscheinlich niemandem einen grösseren Vorteil verschafft hätte und dass alle ihre Klasse vermissen werden. Sprachen, insbesondere Lingua, waren hier in der Gruppe nicht sehr beliebt, denn fast niemand wollte noch mehr Vokabeln lernen, Mathe und Wirtschaft waren allseits beliebt, Musik bei manchen. Bilingual war vielen einfach zu viel. Wie es wohl in anderen Klassen aussieht? Man wird es nach der Wahl wissen.

Nach welchen Kriterien entscheidest du, welches Profil du wählst?

- Also, was für Fächer ich gerne mache und was mir Spass macht.
- Ich habe ein Ausschlussverfahren, ich habe jetzt nicht so Lust auf Sprachen, so fallen diese weg, und auf nochmal ein Instrument lernen, habe ich auch keine Lust, so bleiben nur noch zwei übrig. Die Fächer, die mir Spass machen, und die
- Fächer, in denen ich keine Mühe habe, also die, in denen ich stark bin.

Hast du das Profil aufgrund eines Berufswunsches gewählt?

- Nein, eher nicht, ich nehme lieber das, was ich am besten kann in der Schule, damit ich gute Noten habe.
- Ich habe eher nach meinen Interessen jetzt geschaut, aber schon auch, dass es mir später vielleicht etwas hilft.
- Ich wollte eigentlich Lehrerin werden, das macht natürlich schon etwas aus, aber ich habe mich schon immer für Kunst und Musik interessiert, also dachte ich, ja.

Ohne parteiisch zu sein: Ich selbst bin in der 4Sb, also der bilingualen Sprachenklasse, hatte ursprünglich aber Lingua gewählt. Ich wollte Latein behalten. Jetzt habe ich leider kein Latein mehr, womit ich mich mittlerweile abgefunden habe.



Profilwahl digital

Magersucht – Anorexie, Essensverweigerung oder auch Essstörung

Alle haben schon davon gehört. Aber viele wollen sich damit nicht wirklich auseinandersetzen. Für viele ist es einfach ein Synonym für sehr dünn, andere haben keine Ahnung. Vor allem aber weiss fast niemand, wie schmerzhaft das ist.

Text Paul Andereg, 4 Sb

Viele Menschen mit Magersucht sind vor der Krankheit nicht gerade beliebt, vielleicht übergewichtig, vielleicht sonst etwas. Auf jeden Fall denken sie, sie seien nicht unbedingt in der Gesellschaft akzeptiert und beliebt. Sie denken, daran muss sich etwas ändern, sie nehmen ab. Das Zynische daran ist, dass es tatsächlich funktioniert. Die Gesellschaft nimmt die zuvor Ausgestossenen – so fühlen sich die Betroffenen zumindest – oft gern auf, mehr oder weniger alle mögen sie, manche lieben sie. Dann geht es weiter, je mehr Gewichtsverlust, desto mehr Akzeptanz. Zynisch, aber es funktioniert. Immer noch. Die Noten werden besser, die zuvor vielleicht schlampig arbeitenden Jugendlichen werden zu sehr guten Schülerinnen und Schülern, die neu gewonnene Disziplin schlägt sich in allen Fächern nieder. So funktioniert es.

Schätzungsweise sterben 10 bis 15 % der Betroffenen. Davon jede bzw. jeder Fünfte an Suizid. Ungefähr 30 % der Mädchen und 10 % der Jungen erleben eine solche oder eine ähnliche Essstörung. Das ist zusammengerechnet jede bzw. jeder Fünfte. Wenn man also zum Beispiel in der Schule eine Klasse nimmt, in der 20 Personen sind, sind das vier Schülerinnen bzw. Schüler. Das ist ein wesentlicher Teil in der Klasse. Dennoch spricht kaum jemand darüber.

Das Ganze erinnert mich manchmal an diese Bücher, die für «typische» Mädchen im jugendlichen Alter gedacht sind. Ein Mädchen, das etwas speziell ist, wird von der Gesellschaft ausgegrenzt, hat nicht viele Freunde. Dann passiert etwas, und alle merken, dass sie gar nicht so schlimm ist, und nehmen sie in ihre Reihen auf. Am Schluss gibt es natürlich ein happy end, alle sind glücklich.

Leider läuft das in der echten Welt nicht so. Das «andere» wird gehasst, eliminiert, ausgegrenzt. «Anderssein» kann man sich in unserer Gesellschaft einfach nicht leisten. Arbeiten wir doch alle ein wenig an uns und machen wir die Welt wenigstens ein bisschen besser, aber nicht zu viel, denn in einer perfekten Welt wäre es doch langweilig, ähnlicher zu den Welten in jenen «Mädchenbüchern», die ich aber dennoch jedem empfehlen kann.

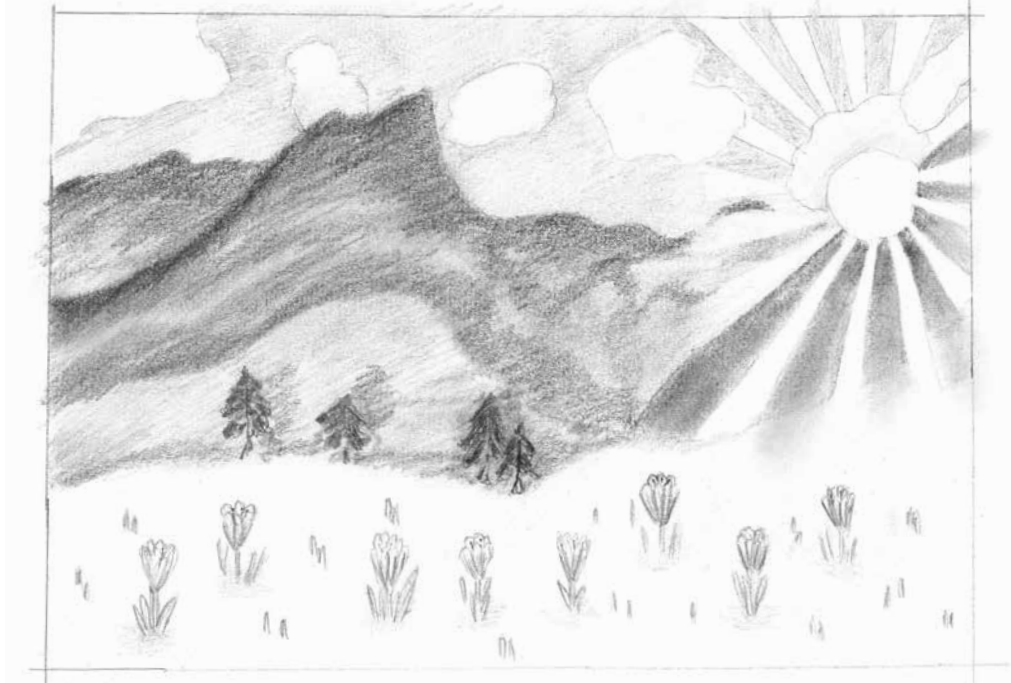
Quellen und weiterführende Informationen:

<http://www.anorexie-heute.de/>

<https://www.aha.li/essstoerungen>

<https://sges-ssta-ssda.ch/essstoerungen/>

Osterspaziergang heute (frei nach Goethes Faust)



Text und Zeichnung Kathrin Sele, 7LSb

Das Eis schwindet als eine Flut von Wasser
durch die belebten Bäche die Berge hinab.
Der Frühling bringt durch seine Kraft
Die Hoffnung zurück ins grünende Tal.
Der eisige Wind schwächt ab,
Er drängt den Winter in die Ecke.
Die ungeheure Rauheit der Berge
Vergeht im prachtvollen Wiesengrün;
Denn die Sonne duldet keinen Stillstand,
Sie veranlasst die Bildung und das Streben
Und entwendet die Dunkelheit dem Tag.
Blumen sind noch selten im Gebiet,
Doch werden durch die Hoffnung ersetzt.
Schau zurück und sehe, was du alles
So Grausames nun hinter dir hast!
Die Menschen schreiten nun auf die Strassen,
Durch die neue Lebensfreude belebt,
Geniessen die Sonne

Und feiern die Auferstehung ihres selbst
Durch das Schwinden der Einsamkeit:
Aus ihren Häusern kommen sie heraus,
Aus ihren erschütterten Gewerben,
Aus den einengenden eigenen vier Wänden,
Auf die weltoffene Strasse.
Hinter sich eine düstere Nacht
Und nun sind sie ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! Wie fröhlich die Menge
Durch die Schönheit der Natur zieht,
Wie der Strom der wilden Menschenmenge
Die Freude in die Welt hinausträgt.
Und, von all den Qualen erlöst,
die Menge Erinnerungen entfernt.
Selbst von weit her, von den Bergen herab,
strahlen die freudigen Farben der Hoffnung.

*Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Gross und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!*

Gymi For Change und die 2C...

...unterstützen Menschen in Nepal und Äthiopien. Da aufgrund der Corona-Massnahmen die Weihnachtsmärkte abgesagt wurden, suchte die Gruppe Gymi For Change nach einer Alternative für ihren jährlichen Weihnachtsmarkt-Stand und fand sie im Wohlfühlmarkt Schaan.

Text Peter Mennel

Foto LG-Bildarchiv

Am Samstag, den 28. November, konnten die Schülerinnen und Schüler durch die spontane Unterstützung der Wohlfühlmarkt-Organisatorin Karin Brandstetter von 10 bis 17 Uhr im Lindahof ihre Produkte gegen freiwillige Spenden anbieten. Neben den über 1 000 Weihnachtskekse gab es auch wieder selbstgemachtes Brot (von Frank Wilke, brotback-kurse.com) und selbstgefertigte Decken und Strickwaren von Eltern und Grosseltern. Insgesamt konnte, auch begünstigt durch eine kräftige Spende von Grosseltern eines Gymi For Change-Mitglieds, ein toller Gewinn von CHF 2 000 erzielt werden. Er kommt dem Nepal-Projekt Green Himalaya Foundation und dem Äthiopien-Projekt des SOS-Kinderdorf Liechtenstein zugute.

Die Green Himalaya Foundation wurde von Amrit Kumar Rai gegründet, um in seinem Dorf Solukhumbu Bildungs- und Gesundheitsprojekte zu unterstützen. Amrit hat eine Trekkingagentur gegründet und einen Teil seines Gewinnes jedes Jahr in sein Dorf investiert.

Für die Kinder in Äthiopien gibt es kaum Aussichten auf eine bessere Zukunft. Vor allem während der Monate April bis

August herrscht in der Region akuter Nahrungs- und Wassermangel. Dieses Jahr herrschte eine Heuschreckepilage, welche grosse Teile der Ernte vernichtete. Viele Kinder werden auf der Strasse ausgesetzt oder sind Aids-waisen. Um zu überleben, müssen diese Kinder arbeiten, statt in die Schule zu gehen. Ausbeutung und Gewalt gegen Kinder ist weit verbreitet. Mangelernährung, verschmutztes Trinkwasser und fehlende sanitäre Einrichtungen führen zu Krankheiten, für deren medizinische Behandlung das Geld fehlt.

Die Organisation SOS-Kinderdorf ist seit vielen Jahren in der Harari-Region und verbessert mit dem mehrjährigen Hilfsprogramm das Leben langfristig und nachhaltig. Ziel ist es, die Menschen zu befähigen, dass sie künftig selbst genug Einkommen für die Familien generieren und sich angemessen um

ihre Kinder kümmern können. Kinder sollen Zugang zu Nahrung, Bildung und Gesundheitsversorgung erhalten. Um den Beitrag des Gymnasiums für die Projekte des SOS Kinderdorf Liechtenstein zu erhöhen, organisierte Gymi For Change-Begleitlehrer Peter Mennel seine alljährliche Cookies-For-Kids-Aktion ebenfalls zu diesem Zweck. Die Klasse 2C besuchte am Freitag, den 11. Dezember, in Vaduz und Schaan Büros und Geschäfte und boten ihre selbstgemachten Krömlen gegen Spenden an. Dabei kam der grossartige Sammelbetrag von CHF 2 050 zusammen. Insgesamt konnten aus diesen beiden Aktionen dem SOS Kinderdorf Liechtenstein CHF 3 050 übergeben werden.

Ein grosser Dank gebührt den Schülerinnen und Schülern von Gymi For Change und der Klasse 2C und all ihren Unterstützerinnen und Unterstützern für ihren tollen Einsatz. Sie haben auch in schwierigen Zeiten nicht vergessen, auch einmal über den Tellerrand zu schauen und die Not der Menschen in anderen Ländern wahrzunehmen und sich dafür einzusetzen.



Hilfe in schwierigen Zeiten

Unterstützung bei der Studienwahl

Die Matura öffnet den Absolventinnen und Absolventen die Tür zu einer neuen Bildungswelt: die Welt der Hochschulen und der Universitäten. Die Maturandinnen und Maturanden stehen vor einer grossen Anzahl an Studiengängen und Studienorten, wodurch die Wahl nicht einfach ist. Genau an diesem Punkt kommt der Verein MerkWürdig ins Spiel: Er hat eine «Studentische Datenbank für Liechtenstein» ins Leben gerufen, um die Maturandinnen und Maturanden bei ihrer Studienwahl zu unterstützen.

Text Kathrin Sele, 7LSb

Foto merkwürdig.li

Es gibt unzählige Studiengänge, die sich wiederum je nach Studienort in ihrem Inhalt und Aufbau unterscheiden. Um sich darüber zu informieren, bieten viele Universitäten und Hochschulen Besuchstage für Maturandinnen und Maturanden an, an denen die Lokalität gezeigt und die Studieninhalte dargelegt werden, an manchen werden sogar Schnuppervorlesungen angeboten.

Diese Informationen sind aber manchmal etwas oberflächlich, wodurch der Einblick in das Studium und dem damit verbundenen Studentenleben nicht immer aussagekräftig ist. Der Verein MerkWürdig pflegt die Ansicht, dass die besten Informantinnen

und Informanten die sind, die direkt am Geschehen teilnehmen, also in diesem Fall selbst studieren.

Deshalb wurde die «Studentische Datenbank für Liechtenstein» eingerichtet, wodurch den zukünftigen Studentinnen und Studenten ein vollumfänglicher und zielgerichteter Einblick ermöglicht werden kann. Bei dieser Datenbank handelt es sich um eine Liste mit Studierenden unterschiedlicher Universitäten und Studiengängen. Somit soll ermöglicht werden, bei Fragen auf die aufgelisteten Studierenden zurückzugreifen, um ein realistisches Bild des Studiums zu erhalten.

Bei Interesse kann die Liste der Studierenden, die gerne informieren, über ein Formular angefordert werden. Weitere Informationen sind der Internetseite des Vereins MerkWürdig zu entnehmen (merkwuerdig.li).



Des Merkens würdig –
Informationen für Studierende

Gewollt – geschafft – gescheitert?

Die Klasse 3D gewann im August 2020 den Umweltschutzpreis «Der grüne Zweig» vom WWF. Durch diesen Sieg motiviert, entschloss sich die Klasse mit ihrem Projekt «Plastikfreies Gymnasium» weiterzumachen. Hauptziel: Das Gymi wird zu einer Schule, deren PET- und Plastikmüllberg so klein wie irgend möglich bleibt, und es wird dadurch ein Leuchtturm für wegweisendes umweltschonendes Verhalten.

Text Projektgruppe 3D

Foto Jaara Schocher, 3D

Um dem Ziel näher zu kommen, führte die Klasse 3D in drei Gruppen drei Aktionen im Dezember durch. Am 22. Dezember zogen wir Resümee und waren ernüchert, enttäuscht, vielleicht gescheitert. Lesen Sie hier die kritisch wertschätzende Analyse der 3D.

K(I)eine Schritte zum Ziel?

Wir wollten durch mehrere Projekte im Dezember den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen hier am LG bewusst machen, dass ihr Einkaufsverhalten ein positiver oder negativer Beitrag zum Plastikmüllproblem ist. Ein Adventskalender sollte entstehen mit den Botschaften wie «Die Zeit drängt. Warte nicht darauf, dass die anderen die Welt retten!» oder «Du bist verantwortlich für eine bessere Welt!» und «Advent ist eine Fastenzeit – du kannst in der Adventszeit Plastikfasten oder Energiefasten!» sowie «Verzichten heisst gewinnen!» Wir wollten im Kalender Alternativen zeigen, wie wir OHNE Plastik oder mit WENIGER Plastik auskommen können. Wir wollten die Menschen am Gymnasium motivieren, Dinge selber

herzustellen oder bewusst Dinge einzukaufen, die die Natur nicht schädigen. Wir planten einen plastikfreien Bazar, an dem Schülerinnen und Schüler selbstgemachte plastikfreie Produkte zum Verkauf anbieten sollten. Durch einen Schutzmaskenwettbewerb sollte Stoff die Wegwerfplastikmaske ersetzen. «Näh deine Maske mit Botschaft und mach durch deine Arbeit auf Menschen- und Umweltrechte aufmerksam!» Und schliesslich: Jeden Freitag im Dezember sollten alle Klassen ihren PET- und Plastikmüll der Woche bei der 3D zum Wiegen abgeben. Ein Müllbarometer beim Eingang sollte anzeigen, bei wie viel Müll die Schule steht und ob die Schule das Ziel erreicht, im Dezember weniger als 80 kg PET- und Plastikmüll zu erzeugen.

Was haben wir geschafft, was nicht?

Der Müllstandanzeiger unterschritt die 80 kg wohl nur deswegen, weil das Projekt nicht wunschgemäss funktioniert hatte. Nur einzelne wenige Klassen hatten sich die Mühe gemacht, uns genau zuzuhören und ihren Plastikmüll am Freitag abzugeben. Das meiste Plastik landete unsortiert im allgemeinen Müll. Niemand nahm am Maskenwettbewerb teil – vielleicht auch, weil wir ihn zu wenig gut beworben hatten.

An der Planung lag es nicht. Wir hatten in den Fächern Ethik und Religionen und in Geschichte verbindliche Pläne ausgearbeitet und hätten sie im Laufe des Dezembers plangemäss umsetzen sollen. Das funktionierte nicht wunschgemäss. Zum Teil lag das an uns selber, zum Teil aber auch an den anderen.

Selbstkritik aus den Projektgruppen

Die Adventskalendergruppe hielt sich nicht an die eigene Planung und hatte die Plakate nicht frühzeitig genug vorbereitet. Nachdem Frau Rusch nicht mehr bereit war, der säumigen Untergruppe weitere Unterrichtsstunden für die Herstellung der Plakate zuzugestehen, konnte die Gruppe ab dem 10. Dezember mehrere Tage lang keine Kalenderblätter mehr aufhängen. Die Gruppe schreibt: «Ungefähr am 13. Dezember sind wir nicht mehr mitgekommen und waren kurz davor, aufzugeben und den Kalender abzuhängen, weil wir es zu sechst nicht geschafft haben, und unsere Freizeit (Pausen und die Mittagspausen) nicht für das Gestalten der Plakate opfern wollten. Unsere Klassenlehrerin Frau Rössner gab uns jedoch am 18. Dezember eine Doppelstunde Mathematik dafür Zeit, mit der ganzen Klasse unseren Rückstand aufzuholen und sogar noch bis zum

Zur Vertiefung

The Plastic Pandemic, COVID-19 trashed the recycling dream:
<https://www.reuters.com/investigates/special-report/health-coronavirus-plastic-recycling/>



Masken in Rohfassung

24. Dezember fast alle Plakate fertig zu stellen. Dank der Hilfe unserer Klassenkameradinnen und Klassenkameraden wurden wir dann doch noch mit dem Kalender fertig und konnten bis zum 24. Dezember spannende und informative Plakate/ Kalendertürchen aufhängen.»

Der Bazar fand zwar statt, allerdings war die Projektgruppe zu spät dran mit der Werbung für den Bazar und deswegen machten auch so wenig Schülerinnen und Schüler als Produzentinnen und Produzenten mit. Hätte nicht Frau Rusch Frau Eller gebeten, in Werken bzw. mit ihrer Projektwochengruppe plastikfreie Dinge herzustellen, der Bazar wäre noch magerer ausgefallen. Die Gruppe schreibt: «Zum Bazar sind nicht viele Leute aufgekreuzt. Wir haben nicht viele unserer Produkte verkauft. Dies liegt vor allem daran, dass wir wahrscheinlich für die Schülerinnen und Schüler eher unattraktivere Produkte verkauft haben und wir nicht genug Werbung gemacht haben, was wieder-

um daran liegt, dass wir wahrscheinlich zu spät angefangen haben, uns um den Bazar zu kümmern und deshalb auch zu spät Informationen freigeben konnten.»

Lavinia spricht für einen beträchtlichen Teil der Klasse, wenn sie schreibt: «Unsere Projekte haben daran gelitten, dass wir und die anderen Mitschülerinnen und Mitschüler keine Lust mehr auf Müllsammeln und Adventskalenderlesen bzw. -gestalten hatten. Wir waren wohl alle etwas faul. Ausserdem hat es uns nicht interessiert und wir wollten unsere Freizeit nicht für ein «blödes» (Ansicht des Betrachters) Müllprojekt opfern. Wir waren aber auch enttäuscht, dass die anderen Mitschülerinnen und Mitschüler die Müllsäcke nicht abgegeben haben und unsere Rede einfach ignoriert haben. Wir alle waren ignorant und faul.»

Weil wir wussten, dass wir alleine mit unserem Hauptziel überfordert waren, luden wir Ende Oktober alle Fachschaften ein, mitzuhelfen, dass das

Gymnasium auch in Zukunft als plastikmüllarme Schule eine Vorreiterrolle spielt. Die Schule sollte Liechtenstein zeigen: «Wir möchten mithelfen, die Welt zu verbessern. Wir sind gut informiert und handlungskompetent. Wir kennen die Probleme und helfen mit bei der Lösung.» Dieser Funke hat leider nicht gezündet. Keine Fachschaft konnte sich wirklich für unsere Idee begeistern. Jedenfalls bekamen wir weder Unterstützungszusagen noch konkrete Umsetzungsideen.

Gescheitert?

Die Gründe für unser Scheitern sind viele. Ein hohes Ziel zu erreichen, braucht sehr viel Kraft und Zeit. Von beidem hatten wir zu wenig. Vor einem Jahr war die 2D noch Feuer und Flamme für die Idee, als 3D ging die Begeisterung verloren und damit die Energie. Damit man eine Idee wie ein Feuer entzünden kann, braucht man neben Energie als Zünder auch genug brennbares Material, das sich entzünden lässt.

Unser Material hatte zu viele kalte Duschen abbekommen und war zu nass, als dass man damit ein loderndes Feuer hätte entzünden können. Wir wussten, dass es schwierig wird, wir haben es trotzdem versucht. Denn so funktioniert Hoffnung eben. Etwas zu versuchen, auch wenn es nicht gut aussieht. Mit welcher Nasskälte wollten wir es aufnehmen? Mit dem Gefühl, zu klein zu sein, um etwas zu bewirken. Mit dem resignierten Sich-Arrangieren mit einem problematischen System, das man für unverbesserlich hält. Mit Faulheit, Desinteresse und Egoismus und dergleichen.

Nasskalt wirkt auch das Wissen, dass nur die wirklich Grossen und Mächtigen die Möglichkeit haben, die entscheidenden Schritte in Richtung einer besseren umweltschonenderen Zukunft zu lenken (oder dies zu erzwingen?). Sicher aber brennt kein Feuer, wenn die Mehrheit immer noch glaubt, das Problem betreffe sie nicht. Jedenfalls nicht direkt. Man lebt ja – gottlob – nicht im Meer.

Der Wal hat keine Wahl – Wir schon!

Man muss nur die Reportage «The Plastic Pandemic, COVID-19 trashed the recycling dream» von Reuters lesen, um angesichts der katastrophalen Auswirkungen der Pandemie auch hinsichtlich des Müllproblems die Flinte ins Korn bzw. die Plastiksache in den Eimer zu werfen. Die mangelnde Problemeinsicht unserer reichen Industriegesellschaft macht uns – auch stellvertretend für die bedrohten Tiere und Pflanzen – weiterhin Sorgen. Der mangelhafte Erfolg unserer Projekte macht uns müde.

Trotzdem werden einige von uns sich weiterhin in ihrem Alltag anstrengen, um zum Wohl dieses Planeten beizutragen. Als Menschen haben wir wenigstens eingeschränkte Wahlfreiheit, bei jeder (Kauf-)Entscheidung, die wir treffen. Wir müssen gut aufpassen, dass diese Wahlfreiheiten nicht immer noch kleiner werden. Dazu müssen wir uns in einem demokratischen System immer wieder bewusst machen, dass wir das Volk sind, das den Volksvertretern Aufträge erteilt. Als Konsumenten könnten wir massgeblichen Einfluss nehmen auf Produkte. Und jede und jeder von uns kann Vorbild für andere sein. Wir sind also noch nicht am Ende unseres

Weges, auch wenn wir manchmal auf einem Holzweg sind.

Zum Schluss aber ein grosser Dank

An dieser Stelle möchten wir noch einmal Ruth Eller ganz herzlich danken. Ohne sie wäre der Bazar völlig gescheitert. Wir danken auch sehr Eugen Nägele und Edy Kindle, die unser Projekt unterstützt haben, auch wenn wir leider unsere Ziele nicht so erreicht haben, wie wir uns das gewünscht hätten. Und unserer Klassenlehrerin Frau Rössner, die uns auch Unterrichtsstunden für «Projektreparatur» zur Verfügung gestellt hat.

**Wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
fur einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng.**

Kurt Marti

Der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller wurde vor 100 Jahren, am 31. Januar 1921, in Bern geboren. Aus: rosa loui, vierzg gedicht ir bärner umgangssprach, Luchterhand 1967

Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin,
und niemand ginge,
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge.

Frühlingsbeginn

Ich spüre die Sonne auf meiner Haut,
sie schreit vom Himmel laut.
Voller Wärme erfüllt sie mich,
das bereue ich auch nicht.

Die Wiesen bunt bemalt,
seine Blume mit Farben prahlt.
Bienen summen leise,
schnell fliehen sie vor der Meise.

Die Flüsse plätschern lautstark,
Menschen laufen im Park.
Kinder spielen voller Spass,
Grillen hüpfen im Gras.

Leichter Wind bewegt die Pflanzen,
sie sehen aus, als würden sie tanzen.
Ein Frühlingstag neigt sich zum Ende,
und alle verlassen das dunkle Gelände.

Alice Kaiser, 3A

Ein Spaziergang durch den Garten

Ich rieche Blumenduft,
der Garten ruft.
So betrete ich im Traum,
den sonnenhellen Raum.

Ich trete in die Sonne,
die Blumen strahlen mit Wonne.
Ich hör die Vögel singen,
die über das Gras springen.

Eine Brise weht mir ins Gesicht.
Der Frühling ist bald da. Nicht?
Unter dem Schatten der Bäume
träume ich meine Träume.

Und wie die Zeit vergeht,
die Sonne untergeht.
Die Nacht kommt still und leise,
ich zieh noch meine Kreise.

Sophia Egli, 3A